

Singer | All Animals are Equal

Hinweis:

Vorschau der Printausgabe.

Great Papers Philosophie

Peter Singer
All Animals are Equal
Alle Tiere sind gleich

Aus dem Englischen übersetzt und herausgegeben
von Adriano Mannino und Marina Moreno

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14062
2022 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

© Peter Singer

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2022

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-014062-8

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

All Animals are Equal
Alle Tiere sind gleich

All Animals are Equal¹

[103] In recent years a number of oppressed groups have campaigned vigorously for equality. The classic instance is the Black Liberation movement, which demands an end to the prejudice and discrimination that has made blacks second-class citizens. The immediate appeal of the black liberation movement and its initial, if limited, success made it a model for other oppressed groups to follow. We became familiar with liberation movements for Spanish-Americans, gay people, and a variety of other minorities. When a majority group – women – began their campaign, some thought we had come to the end of the road. Discrimination on the basis of sex, it has been said, is the last universally accepted form of discrimination, practiced without secrecy or pretense even in those liberal circles that have long prided themselves on their freedom from prejudice against racial minorities.

One should always be wary of talking of “the last remaining form of discrimination.” If we have learnt any-

1 Passages of this article appeared in a review of *Animals, Men and Morals*, edited by S. and R. Godlovitch and J. Harris (Gollancz and Taplinger, London 1972) in *The New York Review of Books*, April 5, 1973. The whole direction of my thinking on this subject I owe to talks with a number of friends in Oxford in 1970–71, especially Richard Keshen, Stanley Godlovitch, and, above all, Roslind Godlovitch.

Alle Tiere sind gleich¹

[103] In den letzten Jahren haben sich einige unterdrückte Gruppen tatkräftig für Gleichheit eingesetzt. Das klassische Beispiel bietet die Schwarze Befreiungsbewegung, die ein Ende der Vorurteile und der Diskriminierung verlangt, welche Schwarze zu Bürgerinnen und Bürgern zweiter Klasse gemacht haben. Der Anklang, den die Schwarze Befreiungsbewegung unmittelbar fand, und ihr anfänglicher, wenn auch begrenzter Erfolg, machte sie zu einem Vorbild, dem andere unterdrückte Gruppen folgen sollten. Wir sahen Befreiungsbewegungen für Hispanoamerikanerinnen und Hispanoamerikaner, Homosexuelle und eine Vielzahl anderer Minderheiten. Als eine Mehrheitsgruppe – die Frauen – ihre Kampagne begann, dachten manche, wir seien am Ende des Weges angekommen. Es wurde behauptet, die Diskriminierung aufgrund des Geschlechts sei die letzte universell akzeptierte Form der Diskriminierung, vorbehaltlos und offen betrieben selbst in jenen liberalen Kreisen, die sich schon lange mit ihrer Vorurteilslosigkeit gegenüber ethnischen Minderheiten rühmen.

Man sollte immer vorsichtig sein, von der »letzten verbliebenen Form der Diskriminierung« zu sprechen. Wenn

¹ Einzelne Abschnitte dieses Artikels sind erschienen in einer Rezension von *Animals, Men and Morals*, herausgegeben von S. und R. Godlovitch und J. Harris (Gollancz and Taplinger, London 1972) in *The London Review of Books*, 5. April 1973. Die ganze Stoßrichtung meines Denkens über diese Thematik verdanke ich Gesprächen mit einigen Freunden in Oxford um 1970–71, besonders mit Richard Keshen, Stanley Godlovitch und, vor allen, Roslind Godlovitch.

thing from the liberation movements, we should have learnt how difficult it is to be aware of latent prejudice in our attitudes to particular groups until this prejudice is forcefully pointed out.

A liberation movement demands an expansion of our moral horizons and an extension or reinterpretation of the basic moral principle of equality. Practices that were previously regarded as natural and inevitable come to be seen as the result of an unjustifiable prejudice. Who can say with confidence that all his or her attitudes and practices are beyond criticism? If we wish to avoid being numbered amongst the oppressors, we must be prepared to re-think even our most fundamental attitudes. We need to consider them from the point of view of those most disadvantaged by our attitudes, and the practices that follow from these attitudes. If we can make this unaccustomed mental switch we may discover a pattern in our attitudes and practices that consistently operates so as to benefit one group – usually the one to which we ourselves belong – at the expense of another. In this way we may come to see that there is a case for a new liberation movement. My aim is to advocate that we make this mental switch in respect of our attitudes and practices towards a very large group of beings: members of species other than our own – or, as we popularly though misleadingly call them, animals. In other words, I am urging that we extend to other species the basic prin- 5 10 15 20 25

wir irgendetwas von den Befreiungsbewegungen gelernt haben, dann sollten wir gelernt haben, wie schwierig es ist, sich der eigenen latenten Vorurteile in den Einstellungen gegenüber bestimmten Gruppen bewusst zu sein, bevor

5 man eindringlich auf diese Vorurteile hingewiesen wird.

Eine Befreiungsbewegung fordert die Ausweitung unseres moralischen Horizonts und eine Erweiterung oder Neuinterpretation des grundlegenden moralischen Prinzips der Gleichheit. Praktiken, die zuvor als selbstverständlich und unvermeidbar galten,

10 werden nun als das Resultat unvertretbarer Vorurteile angesehen. Wer kann schon mit Sicherheit von sich behaupten, dass all seine oder ihre Einstellungen und Handlungsweisen über alle Kritik erhaben seien? Wenn wir nicht zu den Unterdrückerinnen und

15 Unterdrückern zählen wollen, müssen wir dazu bereit sein, sogar unsere grundlegendsten Einstellungen zu überdenken. Wir müssen sie aus der Perspektive derjenigen betrachten, die durch unsere Einstellungen und die daraus folgenden Praktiken am meisten benachteiligt werden.

20 Wenn wir diese ungewohnte geistige Wende vollziehen können, entdecken wir vielleicht ein Muster in unseren Einstellungen und Praktiken, das beständig auf den Vorteil einer Gruppe – üblicherweise derjenigen, der wir selbst angehören – auf Kosten einer anderen abzielt. Auf diese Weise

25 können wir zu der Einsicht gelangen, dass ein Argument für eine neue Befreiungsbewegung besteht. Mein Ziel ist es nun, für diese geistige Wende bezüglich unserer Einstellungen und Praktiken gegenüber einer sehr großen Gruppe von Lebewesen einzutreten: Angehörigen anderer Spezies – oder, wie wir sie allgemein, aber irreführend nennen: den Tieren. Mit anderen Worten: Ich plädiere dafür, dass

ple of equality that most of us recognize should be extended to all members of our own species.

All this may sound a little far-fetched, more like a parody of other liberation movements than a serious objective. In fact, in the past the idea of “The Rights of Animals” really has been used to parody the case for women’s rights. When Mary Wollstonecraft, a forerunner of later feminists, published her *Vindication of the Rights of Women* in 1792, her ideas were widely regarded as absurd, and [104] they were satirized in an anonymous publication entitled *A Vindication of the Rights of Brutes*. The author of this satire (actually Thomas Taylor, a distinguished Cambridge philosopher) tried to refute Wollstonecraft’s reasonings by showing that they could be carried one stage further. If sound when applied to women, why should the arguments not be applied to dogs, cats, and horses? They seemed to hold equally well for these ‘brutes’; yet to hold that brutes had rights was manifestly absurd; therefore the reasoning by which this conclusion had been reached must be unsound, and if unsound when applied to brutes, it must also be unsound when applied to women, since the very same arguments had been used in each case.

One way in which we might reply to this argument is by saying that the case for equality between men and women cannot validly be extended to nonhuman animals. Women

wir das grundlegende Prinzip der Gleichheit, von dem die meisten von uns einsehen, dass es auf alle Angehörigen unserer eigenen Spezies ausgedehnt werden sollte, auch auf andere Spezies ausdehnen.

5 All dies mag etwas weit hergeholt klingen, eher wie eine Parodie anderer Befreiungsbewegungen denn ein ernst gemeintes Ziel. Tatsächlich wurde in der Vergangenheit die Idee der »Rechte der Tiere« dazu bemüht, die Argumente für die Rechte der Frauen zu parodieren. Als Mary Wollstonecraft, eine Vorreiterin späterer Feministinnen und Feministen, 1792 ihre *Verteidigung der Rechte der Frau* veröffentlichte, wurden ihre Ideen weithin für absurd gehalten und [104] in einer anonymen Publikation mit dem Titel *Verteidigung der Rechte der Bestien* persifliert. Der Autor
10 dieser Satire (tatsächlich Thomas Taylor, ein namhafter Philosoph aus Cambridge) versuchte Wollstonecrafts Überlegungen zu widerlegen, indem er aufzeigte, dass man mit ihnen noch einen Schritt weitergehen könnte. Falls die Argumente stichhaltig waren, wenn sie auf Frauen angewandt
15 wurden, wieso sollten sie dann nicht auch auf Hunde, Katzen und Pferde angewandt werden? Sie schienen ebenso gut für diese »Bestien« zu gelten; doch zu behaupten, dass Bestien Rechte haben, war offensichtlich absurd; folglich musste die Beweisführung, mit der diese Konklusion er-
20 reicht wurde, ungültig sein, und falls sie in Bezug auf Bestien ungültig war, musste sie auch in Bezug auf Frauen ungültig sein, zumal in beiden Fällen genau dieselben Argumente bemüht wurden.
25

Eine Möglichkeit, auf diesen Gedankengang zu antworten, ist zu sagen, dass das Argument für die Gleichheit zwischen Männern und Frauen nicht gültig auf nichtmenschli-

have a right to vote, for instance, because they are just as capable of making rational decisions as men are; dogs, on the other hand, are incapable of understanding the significance of voting, so they cannot have the right to vote. There are many other obvious ways in which men and women resemble each other closely, while humans and other animals differ greatly. So, it might be said, men and women are similar beings and should have equal rights, while humans and nonhumans are different and should not have equal rights.

The thought behind this reply to Taylor's analogy is correct up to a point, but it does not go far enough. There are important differences between humans and other animals, and these differences must give rise to some differences in the rights that each have. Recognizing this obvious fact, however, is no barrier to the case for extending the basic principle of equality to nonhuman animals. The differences that exist between men and women are equally undeniable, and the supporters of Women's Liberation are aware that these differences may give rise to different rights. Many feminists hold that women have the right to an abortion on request. It does not follow that since these same people are campaigning for equality between men and women they must support the right of men to have

che Tiere ausgedehnt werden kann. Frauen haben beispielsweise das Wahlrecht, weil sie genauso wie Männer in der Lage sind, rationale Entscheidungen zu treffen; Hunde dagegen sind nicht in der Lage, die Bedeutung von Wahlen zu verstehen, und könnten deshalb auch kein Wahlrecht besitzen. Es gibt viele weitere offensichtliche Merkmale, in denen Männer und Frauen einander stark ähneln, während Menschen und andere Tiere sich stark voneinander unterscheiden. Man könnte also behaupten, dass Männer und Frauen ähnliche Wesen seien und gleiche Rechte haben sollten, während Menschen und Nichtmenschen unterschiedlich seien und nicht die gleichen Rechte haben sollten.

Der Gedanke, der hinter dieser Antwort auf Taylors Analogie steckt, ist zu einem gewissen Grade korrekt, doch geht er nicht weit genug. Es bestehen wichtige Unterschiede zwischen Menschen und anderen Tieren, und diese Unterschiede müssen zu gewissen Unterschieden in den Rechten führen, die sie jeweils haben. Die Anerkennung dieser offensichtlichen Tatsache stellt jedoch kein Hindernis für das Argument dar, dass das grundlegende Prinzip der Gleichheit auf nichtmenschliche Tiere ausgedehnt werden sollte. Die Unterschiede, die zwischen Männern und Frauen bestehen, sind ebenso unbestreitbar, und die Unterstützerinnen und Unterstützer der Frauenbefreiung sind sich bewusst, dass diese Unterschiede zu unterschiedlichen Rechten führen können. Viele Feministinnen und Feministen sind der Ansicht, dass Frauen das Recht auf eine Abtreibung haben, sollten sie eine solche wünschen. Nur weil dieselben Leute sich für Gleichheit zwischen Männern und Frauen einsetzen, folgt daraus nicht, dass sie das Recht der Männer auf Abtreibung unterstützen müssen. Da ein

abortions too. Since a man cannot have an abortion, it is meaningless to talk of his right to have one. Since a pig can't vote, it is meaningless to talk of its right to vote. There is no reason why either Women's Liberation or Animal Liberation should get involved in such nonsense. The extension 5 of the basic principle of equality from one group to another does not imply that we must treat both groups in exactly the same way, or grant exactly the same rights to both groups. Whether we should do so will depend on the nature of the members of the two groups. The basic principle 10 of equality, I shall argue, is equality of consideration; and equal consideration for different beings may lead to different treatment and different rights.

So there is a different way of replying to Taylor's attempt to parody Wollstonecraft's arguments, a way which does 15 not deny the differences between humans and nonhumans, but goes more deeply into the question of equality and concludes by finding nothing absurd in the idea that the basic principle of equality applies to so-called 'brutes'. I believe that we reach this conclusion if we examine the basis on 20 which our opposition to discrimination on grounds of [105] race or sex ultimately rests. We will then see that we would be on shaky ground if we were to demand equality for blacks, women, and other groups of oppressed humans while denying equal consideration to nonhumans. 25

Mann nicht abtreiben kann, ist es sinnlos, von seinem Recht auf Abtreibung zu sprechen. Da ein Schwein nicht wählen kann, ist es sinnlos, von seinem Wahlrecht zu sprechen. Es gibt keinen Grund, warum sich die Frauen- oder 5 die Tier-Befreiungsbewegung mit solchem Unsinn beschäftigen sollten. Die Ausdehnung des grundlegenden Prinzips der Gleichheit von einer Gruppe auf eine andere impliziert nicht, dass wir beide Gruppen auf die genau gleiche Weise behandeln oder beiden Gruppen die genau gleichen 10 Rechte gewähren müssen. Ob wir das tun sollten, wird von der Beschaffenheit der Angehörigen beider Gruppen abhängen. Ich werde dafür argumentieren, dass das grundlegende Prinzip der Gleichheit in einer Gleichheit der Berücksichtigung besteht; und dass die gleiche Berücksich- 15 tigung unterschiedlicher Wesen zu unterschiedlicher Behandlung und unterschiedlichen Rechten führen kann.

Man kann also auf eine andere Weise auf Taylors Versuch antworten, Wollstonecrafts Argumente zu parodieren, nämlich indem man die Unterschiede zwischen Menschen 20 und Nichtmenschen nicht leugnet, sondern tiefer auf die Frage nach der Gleichheit eingeht und schließlich nichts Absurdes an der Idee findet, dass das grundlegende Prinzip der Gleichheit auch auf sogenannte ›Bestien‹ Anwendung findet. Ich bin davon überzeugt, dass wir zu dieser Konklusion 25 gelangen, wenn wir untersuchen, worauf unsere Ablehnung einer Diskriminierung aufgrund von [105] Ethnie oder Geschlecht letztlich beruht. Wir werden dann erkennen, dass wir auf unsicherem Boden stehen, wenn wir Gleichheit für Schwarze, Frauen und andere Gruppen unterdrückter Menschen verlangen, während wir Nichtmenschen die gleiche Berücksichtigung verweigern.

When we say that all human beings, whatever their race, creed, or sex, are equal, what is it that we are asserting? Those who wish to defend a hierarchical, inegalitarian society have often pointed out that by whatever test we choose, it simply is not true that all humans are equal. Like it or not, we must face the fact that humans come in different shapes and sizes; they come with differing moral capacities, differing intellectual abilities, differing amounts of benevolent feeling and sensitivity to the needs of others, differing abilities to communicate effectively, and differing capacities to experience pleasure and pain. In short, if the demand for equality were based on the actual equality of all human beings, we would have to stop demanding equality. It would be an unjustifiable demand.

Still, one might cling to the view that the demand for equality among human beings is based on the actual equality of the different races and sexes. Although humans differ as individuals in various ways, there are no differences between the races and sexes as such. From the mere fact that a person is black, or a woman, we cannot infer anything else about that person. This, it may be said, is what is wrong with racism and sexism. The white racist claims that whites are superior to blacks, but this is false – although there are differences between individuals, some blacks are superior

- Wenn wir behaupten, dass alle Menschen, unabhängig von Ethnie, Glauben oder Geschlecht, gleich sind: Was machen wir damit geltend? Diejenigen, die eine hierarchische, ⁵egalitäre Gesellschaft zu verteidigen wünschen, haben oft darauf hingewiesen, dass es, welches Kriterium auch immer wir wählen, schlicht nicht wahr sei, dass alle Menschen gleich sind. Ob es uns gefällt oder nicht: Wir müssen der Tatsache ins Auge sehen, dass Menschen in unterschiedlicher Gestalt und Größe daherkommen, mit unterschiedlichen moralischen Befähigungen, unterschiedlichen intellektuellen Fähigkeiten, unterschiedlich umfangreichen wohlwollenden Gefühlen und Sensibilität für die Bedürfnisse anderer, unterschiedlichen Fähigkeiten, effektiv zu kommunizieren, und unterschiedlicher Befähigung, ¹⁰Lust und Schmerz zu empfinden. Kurzum: Wenn die Forderung nach Gleichheit auf der tatsächlichen Gleichheit aller Menschen beruhen würde, müssten wir damit aufhören, Gleichheit zu fordern. Es wäre eine nicht zu rechtfertigende Forderung.
- ¹⁵ Dennoch könnte man an der Ansicht festhalten, dass die Forderung nach Gleichheit unter den Menschen auf der tatsächlichen Gleichheit der verschiedenen Ethnien und Geschlechter beruhe. Obwohl sich Menschen als Individuen in vielerlei Hinsicht unterscheiden, bestehen keine Unterschiede zwischen den Ethnien und Geschlechtern als solchen. Allein aus der Tatsache, dass eine Person schwarz oder eine Frau ist, können wir nichts weiter über diese Person ableiten. Deshalb, so könnte man sagen, sind Rassismus und Sexismus falsch. Der weiße Rassist behauptet, ²⁰dass Weiße Schwarzen überlegen sind, doch das ist falsch – auch wenn es Unterschiede zwischen Individuen gibt,
- ²⁵

to some whites in all of the capacities and abilities that could conceivably be relevant. The opponent of sexism would say the same: a person's sex is no guide to his or her abilities, and this is why it is unjustifiable to discriminate on the basis of sex.

This is a possible line of objection to racial and sexual discrimination. It is not, however, the way that someone really concerned about equality would choose, because taking this line could, in some circumstances, force one to accept a most inegalitarian society. The fact that humans differ as individuals, rather than as races or sexes, is a valid reply to someone who defends a hierarchical society like, say, South Africa, in which all whites are superior in status to all blacks. The existence of individual variations that cut across the lines of race or sex, however, provides us with no defense at all against a more sophisticated opponent of equality, one who proposes that, say, the interests of those with I. Q. ratings above 100 be preferred to the interests of those with I. Q.s below 100. Would a hierarchical society of this sort really be so much better than one based on race or sex? I think not. But if we tie the moral principle of equality to the factual equality of the different races or sexes, taken as a whole, our opposition to racism and sexism does not provide us with any basis for objecting to this kind of inegalitarianism.

5

10

15

20

25

manche Schwarze etwa sind manchen Weißen in allen erdenklich relevanten Befähigungen und Fähigkeiten überlegen. Der Gegner des Sexismus würde dasselbe sagen: Das Geschlecht einer Person liefert keinen Hinweis auf seine 5 oder ihre Fähigkeiten, weshalb eine Diskriminierung aufgrund des Geschlechts nicht zu rechtfertigen ist.

Dies wäre ein möglicher Weg, gegen rassistische oder sexistische Diskriminierung Einspruch zu erheben. Es ist jedoch nicht der Weg, den jemand wählen würde, dem es 10 wirklich um Gleichheit geht, weil dieser Weg einen unter Umständen dazu zwingen könnte, eine höchst inegalitäre Gesellschaft zu akzeptieren. Die Tatsache, dass sich Menschen als Individuen, nicht als Ethnien oder Geschlechter, voneinander unterscheiden, stellt eine gültige Erwiderung 15 auf jemanden dar, der hierarchische Gesellschaften wie etwa Südafrika verteidigt, in denen alle Weißen allen Schwarzen an Status überlegen sind. Die Existenz individueller Unterschiede, die quer zu den Grenzlinien von Ethnie und Geschlecht stehen, liefert uns jedoch keinerlei Ver- 20 teidigung gegenüber einem raffinierteren Gegner der Gleichheit, der etwa vorschlägt, dass die Interessen derer, die über einen IQ-Wert von über 100 verfügen, den Interessen jener mit IQs von unter 100 vorgezogen werden sollten. Wäre eine hierarchische Gesellschaft dieser Art wirk- 25 lich so viel besser als eine, deren Hierarchie auf Ethnie oder Geschlecht beruht? Ich denke nicht. Wenn wir das moralische Prinzip der Gleichheit aber an der faktischen Gleichheit der verschiedenen Ethnien und Geschlechter als Ganzheiten festmachen, liefert uns unsere Ablehnung des Rassismus und Sexismus keine Grundlage, um dieser Form 30 des Inegalitarismus zu widersprechen.

There is a second important reason why we ought not to base our opposition to racism and sexism on any kind of factual equality, even the limited kind which asserts that variations in capacities and abilities are spread evenly between the different races and sexes: we can have no absolute guarantee that these abilities and capacities really are distributed evenly, without regard to race or sex, among human beings. So far as actual abilities are concerned, there do seem to be certain measurable differences between both races and sexes. These differences do not, of course, appear in each case, but only when averages are taken. More [106] important still, we do not yet know how much of these differences is really due to the different genetic endowments of the various races and sexes, and how much is due to environmental differences that are the result of past and continuing discrimination. Perhaps all of the important differences will eventually prove to be environmental rather than genetic. Anyone opposed to racism and sexism will certainly hope that this will be so, for it will make the task of ending discrimination a lot easier; nevertheless it would be dangerous to rest the case against racism and sexism on the belief that all significant differences are environmental in origin. The opponent of, say, racism who takes this line

Es gibt einen zweiten wichtigen Grund, weshalb wir unsere Ablehnung des Rassismus und Sexismus nicht auf irgendeine faktische Gleichheit gründen sollten, nicht einmal auf jene eingeschränkte, entsprechend der die Unterschiede in den Befähigungen und Fähigkeiten zwischen den verschiedenen Ethnien und Geschlechtern gleichmäßig verteilt sind: Wir haben keine absolute Garantie dafür, dass diese Befähigungen und Fähigkeiten unter den Menschen tatsächlich gleichmäßig verteilt sind, ohne Rücksicht auf Ethnie oder Geschlecht. In Bezug auf die tatsächlichen Fähigkeiten scheint es gewisse messbare Unterschiede sowohl zwischen Ethnien als auch zwischen den Geschlechtern zu geben. Diese Unterschiede treten natürlich nicht in jedem Fall auf, sondern nur dann, wenn Durchschnittswerte herangezogen werden. Wichtiger [106] noch ist der Umstand, dass wir noch nicht wissen, welcher Anteil dieser Unterschiede tatsächlich der unterschiedlichen genetischen Ausstattung der verschiedenen Ethnien und Geschlechter geschuldet ist und welcher Anteil auf umweltbedingte Unterschiede zurückgeht, die das Resultat vergangener und anhaltender Diskriminierung sind. Vielleicht erweisen sich alle wichtigen Unterschiede letztlich als umweltbedingt statt als genetisch. Wer sich dem Rassismus und dem Sexismus entgegenstellt, wird gewiss darauf hoffen, dass sich dies bewahrheiten wird, denn dies wird die Aufgabe, die Diskriminierung zu beenden, sehr erleichtern; dennoch wäre es gefährlich, den Kampf gegen Rassismus und Sexismus auf die Überzeugung zu stützen, dass alle wesentlichen Unterschiede einen umweltbedingten Ursprung haben. Ein Gegner des Rassismus beispielsweise, der diese Argumentationslinie verfolgt, wird nicht um-

will be unable to avoid conceding that if differences in ability did after all prove to have some genetic connection with race, racism would in some way be defensible.

It would be folly for the opponent of racism to stake his whole case on a dogmatic commitment to one particular outcome of a difficult scientific issue which is still a long way from being settled. While attempts to prove that differences in certain selected abilities between races and sexes are primarily genetic in origin have certainly not been conclusive, the same must be said of attempts to prove that these differences are largely the result of environment. At this stage of the investigation we cannot be certain which view is correct, however much we may hope it is the latter. 5

Fortunately, there is no need to pin the case for equality to one particular outcome of this scientific investigation. 15 The appropriate response to those who claim to have found evidence of genetically-based differences in ability between the races or sexes is not to stick to the belief that the genetic explanation must be wrong, whatever evidence to the contrary may turn up: instead we should make it quite 20 clear that the claim to equality does not depend on intelligence, moral capacity, physical strength, or similar matters of fact. Equality is a moral ideal, not a simple assertion of fact. There is no logically compelling reason for assuming

hinkommen, einzuräumen, dass der Rassismus in gewisser Weise zu verteidigen wäre, wenn sich erwiese, dass Unterschiede in den Fähigkeiten doch genetisch mit der Ethnie verbunden sind.

5 Der Gegner des Rassismus wäre töricht, den Erfolg seiner Sache von einer dogmatischen Festlegung auf eine bestimmte Antwort auf eine schwierige wissenschaftliche Frage abhängig zu machen, die noch lange nicht geklärt ist. Während die Versuche, zu beweisen, dass Unterschiede in
10 bestimmten, ausgewählten Fähigkeiten zwischen den Ethnien und Geschlechtern primär genetischen Ursprungs sind, gewiss nicht abschließend überzeugen konnten, muss dasselbe von den Versuchen gesagt werden, zu beweisen, dass diese Unterschiede weitgehend das Ergebnis von Um-
15 welteinflüssen sind. Beim gegenwärtigen Stand der Forschung können wir nicht sicher sein, welche Ansicht korrekt ist, so sehr wir auch hoffen mögen, dass es die letztere ist.

Glücklicherweise ist es nicht notwendig, das Argument für Gleichheit von einem bestimmten Ergebnis dieser wissenschaftlichen Untersuchung abhängig zu machen. Die angemessene Antwort auf diejenigen, die behaupten, Beweise für genetisch bedingte Fähigkeitsunterschiede zwischen den Ethnien und Geschlechtern gefunden zu haben, besteht nicht darin, sich an die Überzeugung zu klammern,
25 dass die genetische Erklärung falsch sein muss, welche gegenteiligen Beweise auch immer auftauchen mögen: Statt dessen sollten wir deutlich machen, dass der Anspruch auf Gleichheit nicht von Intelligenz, moralischer Befähigung, physischer Stärke oder ähnlichen Sachverhalten abhängt.
30 Gleichheit ist ein moralisches Ideal, keine simple Tatsachenbehauptung. Es gibt keinen logisch zwingenden Grund, an-

that a factual difference in ability between two people justifies any difference in the amount of consideration we give to satisfying their needs and interests. The principle of the equality of human beings is not a description of an alleged actual equality among humans: it is a prescription of how we should treat humans.

Jeremy Bentham incorporated the essential basis of moral equality into his utilitarian system of ethics in the formula: "Each to count for one and none for more than one." In other words, the interests of every being affected by an action are to be taken into account and given the same weight as the like interests of any other being. A later utilitarian, Henry Sidgwick, put the point in this way: "The good of any one individual is of no more importance, from the point of view (if I may say so) of the Universe, than the good of any other."² More recently, the leading figures in contemporary moral philosophy have shown a great deal of agreement in specifying as a fundamental presupposition of their moral theories some similar requirement which operates so as to give everyone's interests equal consideration – although they cannot agree on how this requirement is best formulated.³

² *The Methods of Ethics* (7th Ed.), p. 382.

³ For example, R. M. Hare, *Freedom and Reason* (Oxford, 1963) and J. Rawls, *A Theory of Justice* (Harvard, 1972); for a brief account of the essential agreement on this issue between these and other positions, see R. M. Hare, "Rules of War and Moral Reasoning", *Philosophy and Public Affairs*, vol. 1, no. 2 (1972).

zunehmen, dass ein tatsächlicher Unterschied in den Fähigkeiten zweier Personen irgendeinen Unterschied in dem Maß an Berücksichtigung rechtfertigt, das wir ihren Bedürfnissen und Interessen zukommen lassen. Das Prinzip
5 der Gleichheit aller Menschen ist keine Beschreibung einer vermeintlichen faktischen Gleichheit unter den Menschen: Es ist ein Gebot, wie wir Menschen behandeln sollten.

Jeremy Bentham baute die unverzichtbare Grundlage der moralischen Gleichheit mit der folgenden Formel in
10 sein utilitaristisches System ein: »Jeder zählt für einen, keiner für mehr als einen.« Mit anderen Worten sollen die Interessen eines jeden Wesens, das von einer Handlung betroffen ist, in Betracht gezogen und gleich gewichtet werden wie die gleichartigen Interessen eines jeden anderen
15 Wesens. Ein späterer Utilitarist, Henry Sidgwick, hat den Punkt so formuliert: »Das Wohl irgendeines Individuums [hat], gewissermaßen vom Standpunkt des Universums aus, nicht mehr Bedeutung, als das eines jeden anderen.«² In jüngerer Zeit haben die führenden Köpfe der zeitgenössischen Moralphilosophie große Übereinstimmung darin gezeigt, dass sie als Grundvoraussetzung ihrer Moraltheorien eine ähnliche Forderung aufstellen, die darauf abzielt, jedermanns Interessen gleich zu berücksichtigen – auch wenn sie sich nicht darüber einig sind, wie diese Forderung
20 am besten zu formulieren ist.³

2 Henry Sidgwick, *The Methods of Ethics*, Indianapolis 1981, S. 382. [Zitiert nach Henry Sidgwick, *Die Methoden der Ethik*, übers. von Constantin Bauer, Leipzig 1909, S. 173.]

3 Zum Beispiel R. M. Hare, *Freedom and Reason*, Oxford 1963, und
30 J. Rawls, *A Theory of Justice*, Harvard 1972; für eine kurze Darstellung der wesentlichen Übereinstimmung zwischen diesen und an-